

Vom Archivar zum Informationsspezialisten

Autor(en): **Graf, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Arbido-R : Revue**

Band (Jahr): **9 (1994)**

Heft [2]: **Special Congrès BDA'94**

PDF erstellt am: **17.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seront comme les patients d'aujourd'hui: ils auront besoin de recourir aux services de généralistes, capables de les renseigner rapidement et précisément, et aptes aussi à les aiguiller vers des spécialistes tant de la physique nucléaire que du droit international. Nous avons donc besoin d'une relève adaptée à ces nouvelles exigences. Dans cette perspective, on ne le dira jamais assez, c'est sur la formation qu'il faut à présent mettre l'accent. Une formation diversifiée, plus proche à la fois du public, de l'éducation, de la recherche et des technologies actuelles.

Conscients de ces enjeux, nous devons tout faire pour améliorer le développement et l'épanouissement de la profession de bibliothécaire. Alors peut-être verra-t-on autre chose en elle que l'image d'Épinal. Peut-être même — on peut rêver — entrera-t-elle au hit-parade des métiers préférés de nos enfants, derrière, naturellement, ceux de policier, de vétérinaire et de banquier.

Bibliothécaire, une profession d'avenir?

La profession de bibliothécaire demeure méconnue du grand public. Et par «méconnue», il faut aussi entendre dépréciée. Pourtant, l'archétype du rat de bibliothèque a vécu. Au seuil du troisième millénaire, cette profession est appelée à évoluer bien plus que par le passé. Le bibliothécaire du futur devra en effet relever, entre autres, le défi lancé par les nouvelles technologies: rendre accessible un univers d'information et de création aussi diversifié dans ses thèmes que dans ses médias. Entre une spécialisation et une généralisation accrues, les bibliothécaires devront ainsi répondre aux attentes d'une société toujours plus exigeante en matière

de documentation. Il nous reste donc à mettre un accent particulier sur la formation des nouvelles générations. Cette formation sera le garant tout à la fois de notre aptitude à nous adapter et du prestige rehaussé de la profession.

Bibliothekar/in, Beruf der Zukunft?

Der Beruf der Bibliothekarin und des Bibliothekars wird in der Öffentlichkeit weithin verkannt, was bedeutet: gering geschätzt. Und doch, es gab auch ihn einmal, den Archetypus des Bibliotheksmenschen. An der Schwelle zum dritten Jahrtausend sind er und das Metier, das er ausübt, aber aufgerufen, sich zu entwickeln, sehr viel stärker zu entwickeln als jemals in der Vergangenheit. Die Herausforderungen der neuen Technologien müssen angenommen werden - eine Milchstasse von unendlich unterschiedlichen Informationen auf vielfältigsten Trägern ist zugänglich zu machen. Zwischen immer mehr Spezialisierung hier und immer breiterer Generalisierung dort müssen Bibliothekarinnen und Bibliothekare auf Fragen einer Gesellschaft Antwort geben können, die im Dokumentationsbereich immer anspruchsvollere Bedürfnisse hat. Deshalb liegt auf der Ausbildung der neuen Berufsgeneration ein besonderer Akzent. Sie ist Garant der Anpassungsfähigkeit an neue Gegebenheiten und sichert unserem Beruf das angemessene hohe Ansehen.

Bibliotecario/a, professione del futuro?

La professione di bibliotecario/a è misconosciuta dal grande pubblico e viene spesso sottovalutata. Eppure la tradizionale immagine del topo di biblioteca appartiene ormai al pas-

sato. Alla soglia del terzo millennio questa professione è chiamata ad assumere nuovi compiti. Il/La bibliotecario/a del futuro dovrà infatti accogliere la sfida lanciata dalle nuove tecnologie: rendere accessibile un universo di informazione e di creazione con temi e media diversificati. Tra una crescente specializzazione e un'accentuata generalizzazione, i bibliotecari dovranno rispondere alle aspettative di una società sempre più esigente in materia di documentazione. Quindi necessario porre l'accento sulla formazione delle nuove generazioni; essa permetterà infatti di adattarsi alle mutate circostanze, conferendo contemporaneamente alla professione maggiore prestigio.

MEINUNGEN

VOM ARCHIVAR ZUM INFORMATIONSSPEZIALISTEN

Prof. Christoph Graf, Direktor des Schweiz. Bundesarchivs.



Historiker gelten als schlechte Propheten, und die meisten wissenschaftlich ausgebildeten Archivare, so auch der Verfasser dieser Zeilen, sind bis heute Historiker. Was diese hingegen beherrschen sollten, ist das Analysieren auch der jüngsten Vergangenheit, das bessere Verstehen der Gegenwart aus dieser Analyse heraus und das Ableiten von Tendenzen und Kriterien einer zukünftigen Ent-

MEINUNGEN

wicklung aus dieser historischen Perspektive heraus. In diesem Sinne wollen wir versuchen, aus einer Analyse der jüngsten Vergangenheit einige Entwicklungstendenzen für die nächste Zukunft des Archivarsberufs abzuleiten.

Eine erste, gesamtgesellschaftliche Entwicklung, welche auch den Archivarsberuf bestimmt, ist diejenige der Informatisierung, d.h. der Trend zur Informationsgesellschaft. Zweifellos nehmen Informationen jeglicher Art schon heute und auch in Zukunft eine immer zentralere Stellung ein. Immer mehr gesellschaftliche, politische, vor allem aber auch wirtschaftlich-industrielle Prozesse werden direkt durch Informationen gesteuert. Diese Entwicklung wird eine höhere Bedeutung der informationsverarbeitenden Berufe, aber auch quantitativ und qualitativ höhere Anforderungen an Informationsverarbeiter/innen zur Folge haben. Die besondere Funktion der Archivare in diesem Prozess liegt darin, dass sie über die Ueberlieferung gewaltiger Informationsmengen zu entscheiden haben, die in den Behörden oder bei den Personen ihres Zuständigkeitsbereichs entstehen. Sie entscheiden aktiv oder passiv über den weiteren Verlauf oder das Versiegeln gewaltiger Ströme insbesondere von elektronisch gespeicherten Informationen.

Eine technische Voraussetzung und Begleiterscheinung der Informatisierung, welche die Entwicklung des Archivarsberufs in der nächsten Zukunft weiterhin bestimmend beeinflussen wird, ist die Automatisierung der Informationsverarbeitung. Die Automatisierung sowohl der Produktion als auch der Kommunikation, der Speicherung und des Retrievals von Informationen, die schon heute ein beträchtliches Ausmass angenommen hat, wird zweifellos in nächster

Zukunft weiter zunehmen und zu einer selbstverständlichen Alltagserscheinung werden. Elektronische Informationssysteme werden uns in Kürze ebenso selbstverständlich sein wie elektrische Beleuchtungssysteme. Damit wandelt sich der Archivarsberuf wie derjenige des Bibliothekars und des Dokumentalisten ganz grundlegend. Archivarinnen und Archivare werden sich schweremühtig mit der Entwicklung und Betreuung elektronischer Informationssysteme in den Behörden ihres Zuständigkeitsbereichs befassen müssen, um die langfristige Sicherung und Benutzbarkeit der sogenannten archivwürdigen Informationen zu gewährleisten. Auch die Methoden der Erschliessung und Vermittlung von Informationen werden durch die Automatisierung entscheidend verändert, indem - hoffentlich - intelligente Retrieval-Systeme neue Erschliessungs- und Recherchedimensionen eröffnen werden und indem die Vermittlung in vernetzten Informationssystemen, in der Regel elektronisch, erfolgen wird. Angehörige informationsverarbeitender Berufe und insbesondere Archivarinnen und Archivare werden also in Zukunft zwangsläufig mit allen Aspekten modernster Informatik vertraute Information-Manager sein müssen, wenn sie ihre Aufgabe weiterhin erfüllen wollen.

Diese Entwicklung führt uns zum nächsten Stichwort, nämlich demjenigen der Konvergenz. Im Gefolge der angedeuteten Entwicklung der Informatisierung und Automatisierung wird sich ein Trend fortsetzen, der sich schon heute deutlich abzeichnet: Die Grenzen zwischen den herkömmlichen Institutionen und Berufen der Archivare, Bibliothekare und Dokumentalisten werden in vielen Bereichen weiter verwischt werden. Die Informatik wird alle Arbeitsabläufe und Funktionsbereiche sowohl von Archiven als auch von Bibliotheken

und Dokumentationsstellen beherrschen oder zumindest beeinflussen. Demnach werden sich die verschiedenen Institutionstypen funktionell, strukturell und praktisch-technisch einander annähern, sie werden zu modernen, offenen, dienstleistungsorientierten und grösstenteils bereichsspezifischen Informationsversorgungszentren, wie wir dies bereits vor Jahren in einem Grundlagenbericht der Eidg. Kommission für wissenschaftliche Information skizziert haben. Diese Konvergenztendenz schliesst natürlich nicht aus, dass namentlich die Archive in mancher Hinsicht ihre Eigengesetzlichkeit behalten und spezifische Funktionen weiterhin erfüllen werden, sowohl in Bezug auf ihre funktionale Zuordnung zu bestimmten Behörden, juristischen oder natürlichen Personen, als auch in Bezug auf Struktur und Inhalt der von ihnen übernommenen und verwalteten Informationen.

Ein Bereich, in dem in den nächsten Jahren als Folge der geschilderten Entwicklung ein besonders markanter Wandel eintreten wird und muss, ist derjenige der Ausbildung. Die Ausbildung der Archivare hinkt der geschilderten Entwicklung weit hinten nach. Der technische und funktionelle Wandel, den wir angedeutet haben, erfordert nun aber rasches und koordiniertes Handeln. Die Ausbildung der Archivare, wie auch der Bibliothekare und Dokumentalisten in der Schweiz, muss dringend institutionalisiert, professionalisiert, systematisiert und modernisiert werden. So wird in den nächsten Jahren auch in der Schweiz allmählich ein neues Berufsbild, dasjenige des modernen Informationsspezialisten entstehen. Auch in diesem Bereich behalten natürlich die drei bisherigen Berufsgattungen ihre bereichsspezifischen Eigenheiten.

Ein Problem, das namentlich für

MEINUNGEN

Archivarinnen und Archivare in Zukunft noch mehr in den Vordergrund oder gar ins Zentrum rücken wird, ist dasjenige der Konservierung. Für praktisch alle neueren Informationsträger stellen sich gravierende konservatorische Probleme. Bei den industriell gefertigten und säurehaltigen Papieren der Neuzeit sowie bei den meisten audiovisuellen Informationsträgern sind es vor allem die Produktionsbedingungen, welche die Haltbarkeit dieser Materialien drastisch begrenzen. Bei der elektronischen Speicherung, insbesondere bei der Digitalisierung von Informationen, handelt es sich zusätzlich um mindestens ebenso wichtige Normierungsprobleme. Während diese Normierungsprobleme in aller nächster Zeit unter tatkräftiger Mit Hilfe der Archivarinnen und Archivare gelöst sein müssen und gelöst sein werden, wird die Konservierung der grossen Massen konventionell gespeicherter Informationen auf Papier, Mikroformen und audiovisuellen Trägern in den nächsten Jahrzehnten riesige Investitionen vor allem der öffentlichen Hand erfordern. Archivarinnen und Archivare müssen in Zukunft nicht nur Informationsspezialisten und Informationsmanager sein, sondern in vermehrtem Masse auch Konservierungstechniker, sie müssen ihre Geldgeber davon überzeugen, dass beträchtliche Investitionen erforderlich sind, damit nicht grosse Teile unseres schriftlichen und audiovisuellen Kulturguts unwiderruflich verlorengehen.

Nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Konservierung ist nebenbei auch auf eine Entwicklungstendenz hinzuweisen, die sich schon heute abzeichnet, die aber in Zukunft noch viel deutlicher sichtbar wird, nämlich auf die Multimedialisierung der Archive. Zwar wird wohl auch noch in 10 Jahren der überwiegende Teil der Bestände unserer grossen Archive

auf dem konventionellen Informationsträger Papier gespeichert sein. Der Anteil des Papiers wird aber im Verhältnis zu allen anderen, neueren Informationsträgern, von den Mikroformen über die verschiedenen audiovisuellen Informationsträger bis zu den elektronischen Datenträgern deutlich abnehmen. Auch angesichts des steigenden Stellenwertes audiovisueller Medien in unserer Gesellschaft müssen sich Archive in vermehrtem Masse den entsprechenden Informationsträgern zuwenden. Archive werden sinnvoller- und notwendigerweise zu multimedialen Informationszentren.

Ein ganz zentrales Zukunftsanliegen ist dasjenige der Öffnung unserer Archive, der aktiven Vermittlung des Archivgutes an ein breites Spektrum von Benutzerinnen und Benutzern. Wenn es auch bei kleinen Teilen des Archivguts immer überwiegende und schutzwürdige öffentliche und private Interessen geben wird, die Benutzungsbeschränkungen rechtfertigen oder zwingend erfordern, so sollten und werden doch Archive in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft noch vermehrt der aktiven und offenen Informationsvermittlung, insbesondere auch der kritischen Auswertung ihrer Unterlagen durch die - vor allem historische und sozialwissenschaftliche - Forschung dienen. Nur so können und werden Archive ihre Funktion als Gedächtnisse der Nationen, als Hüterinnen der Rechtssicherheit und Rechtsgleichheit, zum Schutz von Bürgerinnen, Bürgern und Staat gegen Willkür und andere Gefährdungen erfüllen.

Im Zusammenhang mit dem Vermittlungsauftrag einerseits und der Automatisierung der Informationsverarbeitung andererseits zeichnet sich auch eine deutliche Tendenz zur Verrechtlichung der Archive bzw. der Archivarbeit in den nächsten Jahr-

zehnten ab. Wir meinen damit vor allem die zunehmenden Interessen- und Zielkonflikte zwischen Persönlichkeits- und Datenschutz, Geheimhaltungs- und Vernichtungsinteressen einerseits und offenem Informationszugang, Freedom of Information, Öffentlichkeitsprinzip andererseits. Diese tatsächlichen oder vermeintlichen Interessenkonflikte rufen auch in der Schweiz in zunehmendem Masse nach differenzierten gesetzlichen Regelungen der Informationsverarbeitung und -Vermittlung, d.h. nach Archivgesetzen, welche die Datenschutz- und Informationserlasse sinnvoll ergänzen.

Ein weiterer Trend, der sich am Horizont auch der Schweizer Archive abzeichnet ist derjenige der Kommerzialisierung. Je mehr unentbehrliche Regulierungsfunktionen im ökonomischen, ökologischen und sozialen Bereich dem Staat auferlegt werden, desto mehr geraten die Staatsfinanzen unter Druck, und desto lauter wird der Ruf nach Privatisierung und Flexibilisierung der öffentlichen Verwaltung, nach dem New Public Management. Auch Archive, nicht nur Bibliotheken und Dokumentationsstellen, stehen damit unter einem gewissen Kommerzialisierungsdruck, sollen zu Profitzentren werden. Wir sind der Auffassung, dass öffentliche Archive grundsätzlich freien und unentgeltlichen Zugang zu öffentlichem Informationsgut gewährleisten, insofern also nicht zu Profitzentren werden sollen, dass aber auch in öffentlichen Archiven durchaus Spielraum und Chancen bestehen für Flexibilisierung, z.B. für die Erbringung spezifischer Recherchier-, Restaurierungs- und Reproduzierleistungen gegen Entschädigung.

Mit diesen Andeutungen wird auch eine letzte Tendenz erkennbar, die wir noch erwähnen wollen und die sowohl

MEINUNGEN

als Gefahr als auch als Chance erkannt werden kann, nämlich eine gewisse Tendenz zur Politisierung der Archive. Damit meinen wir, dass Archive aufgrund ihrer neuen Funktionen sowie der erwähnten informationstechnologischen und politisch-sozialen Entwicklung vermehrt in das Kreuzfeuer gegensätzlicher politischer Interessen geraten könnten. Stichworte und Beispiele dafür wären die Rolle der öffentlichen Archive in den ehemals kommunistischen Staaten Ost- und Mitteleuropas - so etwa des sogenannten Stasi-Archivs in Berlin -, aber auch die Diskussionen um Archivierung oder Vernichtung besonders sensibler Informationen wie etwa der Watergate-Akten in den USA oder der Staatsschutzakten in der Schweiz. Archivarinnen und Archivare tun also in Zukunft gut daran, wenn sie sich zwar nach wie vor nicht persönlich und (partei-)politisch exponieren, wohl aber in vermehrtem Masse politisch bewusst und kritisch werden, damit Archive auch in Zukunft ihre wichtige Funktion als neutrale und kritische Gedächtnisse der Nation behalten können.

Genau diese kritische Gedächtnisfunktion ist es nämlich, welche die angeblich so rückwärts gewandten und konservativen Archive und Archivare zu ausgesprochen zukunfts-trächtigen und prospektiven Institutionen und Leuten macht. Der Sinn und Zweck des Gedächtnisses von Menschen, Kulturen und Nationen besteht doch letztlich darin, die Lösung der Probleme von Gegenwart und Zukunft zu erleichtern. Dafür werden Archivarinnen und Archivare auch in Zukunft einen wesentlichen Beitrag leisten.

MEINUNGEN

DOKUMENTA-LIST/IN - EIN BERUF MIT ZUKUNFT?

Susanne Schilling
ABB Business Information Center,
Zürich.



Information Highway, Internet, Document Highway (electronic printing «on demand»).... Die Liste kann beliebig verlängert werden und all dies ist immer und überall erhältlich in sogenannt End-Benutzerfreundlicher Form. Information Management steht hoch im Kurs in der Management Literatur, allerdings ist bei näherer Betrachtung damit die «Verwaltung» der technische Systeme gemeint. Wo bleibt da ein Bedürfnis nach Informationsvermittlerinnen?

Ich kann mir nicht recht vorstellen, dass sich Führungskräfte - auch zukünftige, welche mit der Elektronik aufgewachsen sind - die Zeit nehmen wollen und vor allem können, auf einem gigantischen, weltweiten Informationsbasar die für sie relevante Information aufzustöbern und herauszusuchen. Unser Markt für professionell durchgeführte Recherchen, nämlich relevant, effizient und kostengünstig, wird nicht so schnell austrocknen. Voraussetzung: die entsprechende Kompetenz des Dokumentationspersonals, d.h. Quellkunde, intelligentes Zuhören bei der Entgegennahme der Aufträge, Kenntnisse über Strategien und Geschäftgebiete unserer Kunden sowie angemessene technische Hilfs-

mittel (inkl. für kundenfreundliche elektronische Weitergabe).

Ich sehe auch in absehbarer Zukunft keine bedrohliche Konkurrenz für Alerting-Services und Management Newsletters: wie kann ein Aussen-seiter das Geschäft und die Informationsbedürfnisse der Kunden so genau kennen, dass auch sogenannte «schwache Signale» und Chancen für die Zukunft zur rechten Zeit am richtigen Ort bekannt werden? Wie, mit dem Finger am Puls eines jeden Kunden, das Weltgeschehen auf seine Relevanz für jeden einzelnen beurteilen.

Anbieter von politischen und wirtschaftlichen Informationen, welche sich vor allem um den Endbenutzer bemühen, haben ihre Datenbanken inhaltlich sehr oft nur mangelhaft oder nicht sachgemäss erschlossen, was die gezielte Benutzung erschwert. Weniger Intelligenz-Aufwand beim Input erfordert umso mehr beim Output - die Kosten werden allerdings meistens nur beim ersteren unter die Lupe genommen.

Auch wenn in der Zukunft mit Hilfe von Expert Systems u.ä. eine bessere Deckung zwischen Interessenprofilen und Informationen zustande kommen sollte, braucht der Endbenutzer immer noch ein internes help-desk, z.B. zur Formulierung seiner Bedürfnisse, als Beratung bei der Quellen Auswahl und für Notfälle.

Im Zuge von Kostensenkungsanstrengungen (restructuring, lean management, reengineering etc.) als Folge der Rezession oder von Führungsschwächen werden betriebliche (und andere?) Dokumentationsstellen geschlossen oder zumindest «redimensioniert».

Ein Werkplatz, Finanzplatz, Denkplatz Schweiz ohne entsprechende spezialisierte Informationsdienstleistungen?